

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,40 Mk., in den Ausgabe-
stellen 1,20 Mk., beim Postbesug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags
von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gepaltene Corpuszelle oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Interzontells 30 Pfg.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

3 zum einmonatlichen
Abonnement auf das
„Kreisblatt“ für den
Monat September laden wir
hierdurch ergebenst ein. Man kann
das „Kreisblatt“ bei jeder Post-
anstalt, auf dem Lande auch bei
den Landbriefträgern, in der Ex-
pedition, sowie den Ausgabestellen
und bei den Aussträgern für **50 Pf.**
bestellen.

Merseburg, den 1. September 1896.

* Sedan.

Die Glocken rufen ins Gotteshaus, zur hohen
Feier versammeln sich zum sechshundzwanzigsten Male
die Kämpfer des großen Jahres, versammeln sich
die Alten, welche 1870 den Sohn ins Feld ziehen
sahen, und die Jungen, welche von den großen
Tagen unter König Wilhelm nur gehört haben.
Nicht im wüsten Taumel, nicht in Ruhmbegierde
und Ueberhebung, nicht im Verlangen nach neuen
Erfolgen begehren wir diesen Tag, vielmehr zieht
durch unsere ganze Feier, vom Altar ausgehend in
das Volkstheater hin: das Bekenntnis, das der oberste
Feldherr auf die Kriegsmühen hat prägen lassen:
„Gott war mit uns; Ihm sei die Ehre!“
„Gott war mit uns! Ehe er das Schicksal der
Schlachten wog, wog er das Herz unseres Volkes,
und er fand es, geläutert durch eine lange, schwere
Schule nationalen Leidens, bereit, das Höchste für
das Höchste einzusetzen. Er hatte den auseinander-
gehenden Sinn der Stämme gewendet und hatte
ihn auf ein großes Ziel gerichtet. Ehe die Deutschen
einig an der Grenze des Reiches waren, hatten sie
sich eine Sehnsucht nach Einigkeit erworben, daß
alle in dem einen sich beleidigt fühlten, als Frank-
reichs Uebermuth kein Ende nehmen wollte, und daß
der eine für alle sprechen und handeln konnte.

Gott beschied uns Sieg auf Sieg. Das
Volk in Waffen war einig, ehe eine Reichsverfassung
die Stämme unauf löslich an einander knüpfte, und
im Lager des Heeres standen bereits zahlreiche
Fürsten, nicht minder einig, nicht minder Deutsch-
lands Einigkeit erstrebend.

Gott gab uns nicht nur Herz und Sinn zur nation-
alen Wiedergeburt, er schenkte uns zur rechten
Zeit auch den rechten Mann! Ernst und bestimmt,
freundlich und bescheiden war König Wilhelm in
seinem Herrscherleben gemein; seine Begabung als
Feldherr war auf den Schlachtfeldern erwiesen. So
hatte Altdeutschland das höchste Vertrauen zu seiner
Führung und warme Liebe zu seiner Person. Und der
König hatte treue und kluge Diener. Das Schwert war
scharf, und es wurde weise und kräftig geführt; die
Feber verdarb nichts, sie vollendete vielmehr. Er-
probte und den Tod verachtende Führer befehligten

Armeen wie jeden kleinen Truppenteil, und die
Gingebung des Mannes in Strapazen, Entbehrungen
und Schlachtengetümmel hielt die schwersten
Proben aus.

Am Tage von Sedan erfolgte die Ent-
scheidung des Feldzuges: eine Armee, die
vor wenig Tagen noch 130000 Mann gezählt hatte,
war kriegsgefangen, der Kaiser in der Hand seines
Feindes, und seine Regierung, glanzvoll und an-
spruchsvoll, verschwand für immer.

Gegenüber solchen Ereignissen, welche die Welt
nicht zu fassen wußte, sprach und spricht das
Menschenherz wohl mit dem greisen König: „Ihm
sei die Ehre!“

Es ist Großes an uns gethan worden! — aber
Großes muß auch von uns gefordert werden! Was
an Mannestugenden in dem schweren Kriege bereit-
willigt zur Verfügung gestellt wurde, es muß er-
halten werden. Die Treue zum Fürsten war damals
von viel Tausenden mit dem Blute zu besteuern,
sie soll auch heute noch so tief im Herzen des
deutschen Mannes eingegraben sein, daß sie keiner
Probe aus dem Wege geht, vielmehr Gelegenheit
sucht, sich zu betätigen. Die Liebe zum Vaterlande
muß gepflegt werden, damit ihr ewig grüner Schmutz
die Jugend zur Nachäferung antreibe; und wie es
im Felde eine hohe Blüthe der Kameradschaft gab,
so soll die brüderliche Gesinnung Deutschland von
der einen Grenze bis zur andern fest umschließen.

Dabei wird Gott mit uns sein, wenn wir nur
die ernste Absicht haben, selbst zu helfen, und zu
seiner Ehre können wir nichts Größeres thun, als
wenn wir die Flamme der Begeisterung, welche aus
den Worten „Mit Gott für Fürst und Vaterland,
für Kaiser und Reich“ spricht, entfachen und vor
allen Dingen wieder in Herzen entzünden, in denen
das heilige Feuer erloschen ist!

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Vor dem Kaiser findet am
heutigen Dienstag die große Herbstparade der
Berliner Garnison statt. — Die plötzliche
Reise der Kaiserin nach Pölon war durch die
Nebung von dem Unwohlsein des Prinzen
Eitel Friedrich veranlaßt worden. Generalarzt
Dr. Funke, welcher die Kaiserin begleitete, konnte
feststellen, daß es sich nur um eine unerhebliche
Krankheitserscheinung handelte.

— Die württembergischen Gewerbe-
vereine theilen mit, daß sie sich entgegen den
umlaufenden Berichten über den Verlauf des süd-
westdeutschen Handwerkerlages über den Hand-
werkersektentwurf noch in keiner Weise
geäußert hätten, auf der im September in
Stuttgart stattfindenden Wanderversammlung über
ihren Standpunkt jedoch keinen Zweifel lassen
würden.

— Die deutschen Staatsgläubiger
Griechenlands haben sich mit einem Imme-
diatgesuch, in dem sie um Schutz ihrer
Interessen bitter, an den Kaiser gewandt.
Das Gesuch wurde von dem Vorsitzenden der
Gläubigervereinigung persönlich im Neuen Palais
an den Kaiser abgegeben. Hoffentlich hat es den
gewünschten Erfolg.

— Wegen seiner verdienstvollen Thätigkeit bei
der Aufstellung des Planes für die Er-
bauung einer deutsch-österreichischen
Kontinentalbahn ist dem Kommerzienrath Dr.
Dechelhäuser der Kronorden zweiter
Klasse verliehen worden. Man darf hieraus mit
Genugthuung folgern, daß die Reichsregierung die
Ausführung dieses Planes zu fördern entschlossen ist.

— Ueber die Vorlagen, welche dem Bundes-
rath bei seinem Ende nächsten Monats erfolgenden
Wiederzusammentritt vorgelegt werden, befindet sich
nächst dem Gesetzentwurf, Herr. Wanasor gant-
sation des Handwerkes, auch der Entwurf, betr.
Abänderung der Arbeiter- Versicherungs-
gesetze, die beide dem Bundesrathe bereits zu-
gegangen sind. Ferner soll noch die See-
mannsordnung vom 27. Dezember 1872 einer
Abänderung unterzogen werden, zu der die technische
Kommission für Seeschiffahrt Vorschläge gemacht
hat. Auch diese dürfte dem Bundesrathe bald
zugehen.

— Der Rheinische Provinzial-Hand-
werkerlag sprach sich für den Handwerker-
Gesetzentwurf aus.

Italien. Die Ausdehnungen der Bra-
silianer gegen die italienischen Staats-
angehörigen haben nachgelassen. Die Ruhe
in Sao Paulo ist wieder hergestellt.

Spanien. Während die Revolution auf
Kuba unermindert fortbesteht, wächst der Auf-
stand auf den Philippinen mit rasender Ge-
schwindigkeit und hat bereits gefährdende Dimen-
sionen angenommen. Zu seiner Unterdrückung
entfandte die spanische Regierung den Rest der ver-
fügbaren Kriegeskräfte. Daß dieselben mehr aus-
reichen sollten als die Expedition auf Kuba erscheint
jedoch aus höchste u. wahrscheinlich. Die Zahl der
aufständischen beträgt gegen 5 Tausend. Auf
Manila, der größten Insel der Philippinen, ist
infolge des Aufstandes der Kriegszustand prokla-
mirt worden.

Rußland. Das Barenpaar ist am Montag
von Wien aus in Kiew zur Einweihung der Katho-
drale eingetroffen. Die Stadt ist auf das Glän-
zendste geschmückt. Viele Landbewohner sind anwesend;
die Gaitböde sind überfüllt.

Montenegro. Zu Ehren des Kronprinzen
von Italien und seiner Verlobten, der
Prinzessin Helene, fand Montag im Palast
des Fürsten in Cetinje ein Festmahl statt, an
welchem alle Staatswürdenträger theilnahmen.
Fürst Nikita brachte ein Hoch aus auf das
italienische Königspaar, den Kronprinzen und das
italienische Volk. Der Prinz erwiderte mit einem
Trinkspruch auf den Fürsten und die Fürstin, sowie
auf seine Braut.

Türkei. Die Vertreter der fremden Mächte
lassen es an Ermahnungen und Warnungen nicht
fehlen, um den Sultan zu denjenigen Maßnahmen
anzuhalten, die angesichts der Konstantinopeler
Straßenrawalle ein Gebot der Menschlichkeit
sind. Unterschiedslos lassen die Muselmänner nicht
nur an den Armeniern, sondern auch an fremden
in Konstantinopel weilenden Staatsangehörigen ihre
blinde Wuth aus, obne daß der Sultan mit Hilfe
seiner wohlgeschulten Armee diesen Greueln ein Ende
bercitete. Türkscherjets ist offen als letztes Ziel der ge-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

genwärtigen Bewegung die gänzliche Ausrottung der Armenier im osmanischen Reiche proklamiert worden. Und man wird zu der Annahme gedrängt, daß der Sultan nichts thut, um diesen blutigen Entschluß unausführbar zu machen, im Gegenteil scheinen die jüngsten Regierungsmaßnahmen darauf hinzudeuten, daß man die Armenier für vogelfrei erklärt hat. So hat z. B. die Regierung bekannt gegeben, daß sie keine Garantie für die Sicherheit derjenigen Geschäfte übernehme, in denen Armenier beschäftigt werden. Wo dies nun aber der Fall, wie in der weltbekannten Ottomankasse, hat man die Häuser geschlossen und seit verbarbarisch. Weiter hat man den Hausbesitzern unterlagt, fremdländische Flaggen an ihren Häusern zu befestigen, weil die Armenier dort Aufnahme und Schutz fänden. Wer solche Flaggen an seinem Hause duldet, habe es sich selber zuzuschreiben, wenn der türkische Pöbel darin nach Armeniers Nachforschung halte und alles demolire, was ihn etwa aufhalten könnte. Also trotz aller Verwarnungen der Mächte nichts, was auf den ernstlichen Entschluß der Pforte hindeute, den blutigen Scenen ein Ende zu bereiten. Dagegen hat man im Uloz Kiosk ein außerordentliches Tribunal eingesetzt, dem allerdings auch einige Christen, jedenfalls aber wohl nur solche von dem Schlage des neuen armenischen Patriarchen, angehören, daß die Feststellung der Schuld der verhafteten Armenier und das Maß der Strafe der Schuldigen vornehmen soll. Die Garnison von Konstantinopel ist um 4 Bataillone verstärkt worden, die Postkastelhotele werden durch eigene Matrosen detachments bewacht. Im Volke hat man aber das Vertrauen zum Militär fast vollständig verloren, da es erwiesen ist, daß sowohl Hofbedienstete wie Angehörige des Heeres an den Mezeleien Antheil genommen und türkische Unterthanen wiederholt Bomben geworfen haben, die Schuld aber den Armeniern zuschoben, um gegen diese vorgehen zu können. In den verschlossenen Geschäften der Armenier und solcher Kaufleute, die Armenier beschäftigen, ist Hunger nöthig ausgebrochen. Englische Matrosen sind wiederholt zur Rettung von Armeniern eingeschritten, da die türkischen Soldaten sich solches zu thun weigerten. Nur eine Wachtensfaltung Europas in Konstantinopel kann dort die Ordnung wieder herstellen; andernfalls ist das Ende des Blutvergießens garnicht abzusehen. — Von Kreta erfährt man eine ganze Menge, nur nicht die Hauptsache, nämlich ob die Insurgenten die von Sultan sanktionirten Reformen anzunehmen entschlossen sind. Die Bevölkerung befindet sich in regellosem Kriegszustand. Blutigere Kämpfe denn je werden zwischen Muhammedanen und Christen ausgefochten. Die Reformen können natürlich nicht vor dem Eintritt geordneter Verhältnisse zur Einführung gelangen. Daber ist es wohl möglich, daß die von den europäischen Konsuln mühsam erwiehlen Zugeständnisse, wenn überhaupt jemals so ganz gewiß erst in ferner Zukunft zur Einführung gelangen werden. Die Lage auf Kreta ist eben genau so trostlos wie die in Konstantinopel und es ist vorläufig keine Aussicht auf Besserung vorhanden. — Das armenische Revolutionskomité kündigte die Wiederaufnahme von Attentaten an, wenn die Niedermehlung der Unschuldigen nicht sofort aufhöre werde. — Infolge der Ereignisse ist ein Wechsel im Kriegsministerium wahrscheinlich. Der bekannte Gouverneur von Kreta, Abdullah Pascha, soll das Portefeuille erhalten.

Afrika. Das befestigte Lager des Sklavenräubers und Sklavenhändlers Katschella am Venue in Afrika ist von den Truppen der Royal Niger Company nach heftigem Kampfe zerstört worden. Viele Sklaven wurden befreit. 14 Soldaten wurden getödtet und viele verwundet. Katschella selbst wurde während des Kampfes erschossen. — Die Krise in Zanzipar ist im Wesentlichen beendigt. Der neue, von England eingesetzte Sultan wird dieselbe Richtung wie sein Vorgänger innehalten. Die englische Regierung beabsichtigt keinen Systemwechsel in Zanzipar, zumal die gegenwärtige Regierungsform England viel billiger zu stehen kommt als eine Kolonialregierung, welche letztere auch der eingeborenen Bevölkerung

nicht gefalle, die sich unter der Flagge eines muhamedanischen Sultans wohlfühle. Eine Aenderung würde auch Schwierigkeiten mit den übrigen Mächten herbeiführen. Und dieser letztere Grund ist für England natürlich der entscheidende, das befanntlich gegen Annexionen sonst nicht gerade abgeneigt ist.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstagsersatzwahl. Der Tod des Reichstagsabgeordneten Pfarrers Wengert macht eine Ersatzwahl in den württembergischen Wahlkreis Aalen-Ulmungen erforderlich. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1893 wurden 14074 Centrustimmen 1472 sozialdemokratisch und 191 völksparteiliche Stimmen abgegeben; der Wahlkreis gehört also zu den festen Sig-n des Centrums.

Eine Rede des Großherzogs von Baden.

Großherzog Friedrich von Baden wohnte Sonntag der Enthüllung des Kriegerdenkmals in Mosbach bei. Zum Schluß der Feier hielt derselbe folgende Ansprache an die Festversammlung:

„Bei der Betrachtung des Denkmals denken wir an die große Zeit, welche durch d-selbe geñrt werden soll. Bei diesem Gedanken führt uns die Erinnerung zu dem größten deutschen Mann, der uns als Vorbild diente und noch vielen Generationen als Vorbild dienen soll. Ich kann Gott danken, daß es mir vergönnt war, den Moment zu erleben, in welchem König Wilhelm I. zum Kaiser ausgerufen wurde. Ich darf es bezeugen, daß es wohl Niemanden bis dahin gegeben hat, der mit solcher Demuth und mit solcher Hingabe sich der Aufgabe gewidmet hat, die ihm anvertraut wurde. So, in Demuth! Denn nur diese Eigenschaft ist es, die ihn so hochgestellt in der Masse all der Auswachen. Er hat die hohe Würde aufgenommen mit der Liebe, die in seinem Leben geherrscht, mit der Treue, mit der er schon vorher regierte, und mit der Aufopferung, die er durch sein ganzes Leben bewährt hat. Diese drei Tugenden sind es, die übertragen werden sollen auf alle Dingen, die an diesem Beispiel sich erheben können und wollen. Denn nur mit diesen Eigenschaften wird etwas Gutes geschaffen, etwas Bleibendes zu Stande gebracht.“

Der Großherzog schloß mit einem begeistert aufgenommenen „Hurrah“ auf den Kaiser.

Fürst Bismarck über Einmischung unverantwortlicher Personen in die Regierungsgeschäfte.

Wie entschieden Fürst Bismarck jede Einmischung und unverantwortlicher Personen in die Regierungsgeschäfte zurückwies, darüber bringt der eben erschienenen dritte Band des „Bismarck Jahrbuchs“ ein neues Zeugniß. Das Reichsfinanzamt, gez. Debrück, hatte 1869 in einem Bericht an den König einen ehemaligen hannoverschen Postbeamten F. für das Amt eines Postdirektors in Frankfurt a. M. in Vorschlag gebracht. Dieser Vorschlag war im Kabinete bemängelt worden, weil der Beamte erst drei Jahre in preußischen Diensten gestanden hatte. Kabinetsrath v. Mähler hatte erfahren, daß Korrespondenzen des ehemaligen Königs Georg von Hising häufig den Weg über Frankfurt am Main nahmen und meinte, die Ausführung etwaiger Beschlagnahmemaßregeln gegenüber solchen Korrespondenzen für einen ehemaligen hannoverschen Beamten schmerzlich sein müßte. Er that deshalb dem König die Einforderung eines anderen Vorschlags raten zu dürfen gelaubt. Aufgebracht über eine solche Einmischung des Kabinetts in eine Frage seines Ressorts, verfaßte Bismarck eine Auseinandersetzung (in Barzin, 28. August 1869), worin es nach Erörterung des speziellen Falles wie folgt heißt:

„Es ist bisher nie vorgekommen, daß die technische Beurtheilung der Qualifikation einer Person in die Zustände des Kabinetts verlegt worden wäre. Wenn dem Generalpostdirektor nicht mehr die Fähigkeit zugekannt wird, die technische Qualifikation der Beamten seines Ressorts zu beurtheilen, so müßte derjenige Kabinettsrath, der sie richtiger zu schätzen weiß, an seine Stelle gesetzt werden, falls Ordnung im Dienste verbleiben soll. Die letztere ist unvereinbar mit einem Systeme, nach welchem die persönliche Qualifikation im Kabinete beurtheilt und damit der Schwerpunkt der Personfrage in eine dienlich nicht veranwortliche Stelle verlegt würde. Es wäre mit einem solchen Systeme dem Nepotismus eine weite Thür geöffnet, über die bei uns, namentlich bezüglich der Verwendung in den neuen Provinzen, wie es scheint, nicht mit Unrecht geklagt wird. Der vorliegende Fall stellt sich als ein in der preußischen Dienstpragmatik unerhörtes dar. Wenn der König persönlich eine Vorliebe für einen besonderen Beamten gehabt hätte, so würde Se. Majestät mit seinem Bunsche nicht zurückgehalten haben. Die Beurtheilung der dienstlichen Qualifikation eines Beamten hat Alexhöfbergselbe bisher

dem Generalpostdirektor vertrauensvoll überlassen. Man kann daher die in diesem Falle ergangene lat. Entscheidung, mit welcher ein amtlicher Antrag abgelehnt wird, nur den positiven Einwendungen des Herrn von Mähler zuschreiben — einer Art von Beeinflussung der Alexhöfbergselben im laufenden Dienst, welche mit der Stellung des Kabinettsrats unvereinbar ist und die Würde verneht und schwächt.“

Nachklang zum Wiener Jarenbesuch.

Dem Wiener „Sonntags-Nachmittagsblatt“ geht von „hochgeschätzter Seite“ eine des pilanten Reiches nicht entbehrende Mittheilung zu. Danach hat Zar Nikolaus am Freitag die Pause zwischen dem Familienbinder im Kaiser Schlosse und der Vorstellung in der Hofoper dazu benutzt, um, bios begleitet von seinem Adjutanten, eine Promenade durch Wien zu machen.

Der Zar war ebenso wie seine Begleiter in Zivilkleidung und begab sich von der Hofburg vorerst auf den Kohlmarkt. Dort wollte er in das Café Pfoß eintreten, wegen der in demselben anwesenden zahlreichen Offiziere mochte er jedoch gleich bei der Thüre kehrt, worauf die Herren ihren Weg gegen den Graben zu fortsetzten. Hier stieg man in einen Fiaker und fuhr in den Prater zur Ausstellung „Benedit in Wien“. Dort wurden fast alle Etablissements besucht und schließlich im Restaurant Staleher eingekieft. Der Zar trank zwei Glas Bier, sein Begleiter nur eins, worauf die Herrschaften die Ausstellung verließen und mittels Fiafers in die Hofburg zurückkehrten. Ein hoher Polizeibeamter in Zivil war den Herren in angemessener Entfernung gefolgt.

Fürst Lobanow I.

Der russische Minister des Aeußeren Fürst Lobanow ist auf der Reise von Wien nach Kiew gestorben. Nach amtlicher Quelle erfolgte der Tod ganz plötzlich im kaiserlichen Zuge auf der Station Schepetowa der Eisenbahn West-Kiew. Die Führung der Geschäfte des Ministeriums in Petersburg ist dem Grafen Lambsdorff übertragen worden. Die Leiche des Fürsten Lobanow bleibt bis zur weiteren Entscheidung der Familie in Kiew.

Der so jah aus dem Leben geschiedene russische Staatsmann wurde als Nachfolger des langjährigen Ministers v. Giers Anfang März 1895 zur Leitung der äußeren Politik des nordischen Reiches berufen und hat durch sein Wirken das in ihn gesetzte Vertrauen in vollstem Maße gerechtfertigt. Fürst Alexei Borisowitsch Lobanow-Rostowski war am 30. Dezember 1825 geboren und begann seine diplomatische Laufbahn 1844. Er war als Legationssekretär und als Legationsrath auch längere Jahre der russischen Botschaft in Berlin angetheilt; als Botschafter fungirte er in Konstantinopel, London und Wien. Die ausgebreitete Geschäftskenntniß, der Reichthum an Erfahrungen und einflußreichen persönlichen Beziehungen, verbunden mit hervorragenden Charaktereigenschaften sicherten dem Obhingeshiedenen einen hervorragenden und verdienstlichen Antheil an den Vrestrebungen zur friedlichen Schlichtung der Orientwirren und machen seinen Verlust gerade im gegenwärtigen Augenblick zu einem doppelt fühlbaren.

Zum Tode Lobanows schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Aus Kiew bringt der Draht die erschütternde Kunde von dem Ableben des russischen Ministers des Aeußeren, Fürsten Lobanow-Rostowski. Mit aufrichtiger Theilnahme wird von der kaiserlichen Regierung dieser plöbliche Todesfall beklagt, der das bereuendete Rußland des bewährten Leiters seiner auswärtigen Politik in einem Augenblicke beraubt, wo die europäische Diplomatie sich vor die Lösung erster Aufgaben gestellt sieht. Die Erfolge, welche dem verewigten Fürsten im neuen Dienste seines kaiserlichen Herrn zu erweisen beschieden gewesen ist, sind erleichtert worden durch das Vertrauen, das an den politischen Mittelpunkt des Continents, besonders auch in Berlin und Wien, dem Wirken des hochbegabten Staatsmannes entgegengebracht und durch die Weisheit seiner dem Frieden dienenden Politik gerechtfertigt wurde. Möge es seinem Nachfolger in gleicher Weise gelingen, die auswärtigen Aufgaben Rußlands und namentlich die Beziehungen des großen Reiches zu den benachbarten Kaiserreichen im christlichen Friedensdienste zu fördern.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, 3. d. Mts.,
Vorm. 11 Uhr.
versteigere ich in **Kriegsdorf**
1 Einspänner - Kutschenwagen und
1 Pferd. [3065]
Versammlungsort: Gassh. zu Kriegsdorf.
Merseburg, d. 1. Septbr. 1896.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

5000 Mark zur II. Hypothek auf ein
Geschäfts-Grundstück von pünktlichem
Zinszahler per sofort oder 1. Oktober
zu s. u. Df. unter A. Z. 3053
an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

7000 Mark
hinter 8500 M. für ein Hausgrundstück
mit ca. 20000 M. Feuerkasse gesucht.
Offerten beliebe man unter A. B. 3058
in der Kreisblatt-Expedition nieder-
zulegen.

30000 Mark
zur 1. Hypothek auf ein Geschäfts-
Grundstück von pünktlichem Zinszahler
zu 4% per 1. Dezember d. J. ge-
sucht. Offerten unter A. S. 2994
an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

M. Möllnitz,
Merseburg,
Gotthardstraße 16,
gerichtlich vereideter Taxator,
empfiehlt sich zur Abhaltung von
Auktionen,
zur Vermittelung von
Verkäufen,
Verpachtungen,
Hypotheken,
zur Anfertigung von
Nachlassverzeichnissen
etc.

Bei den uns von
anwärts 
zugehenden kleinen Privat-Anzeigen
bitten wir den Betrag Portio-
ersparnis halber gleich in
Briefmarken
beizufügen, andernfalls wir den-
selben per
Postnachnahme 
eingieken, wodurch erheblich mehr
Kosten entstehen. Die Zeile mit ca.
10 kleinen Silben kostet für In-
serate aus dem Kreise nur
10 Pfg.
Wir bitten unsere geschätzten
Inferenten um gütige Beachtung
obiger Bitte.
Merseburger
Kreisblatt-Expedition.

2 1/2 jähriger **Mobrenschimmel**
(Stute) selten schönes Thier, preiswerth
zu verkaufen. [4008]
E. Wilde, Gennowitz.
Hochtragende Kuh zu verkaufen.
[4003] **L. Lehmann,** Mückeln.

Haus-Verkauf.

Sonnabend, d. 12. Sept. d. J.,
Nachmittags 4 Uhr, verkaufe ich in
Lodersleben in **Luderts Localc,**
das dem Herrn **Aug. Friedrich** ge-
hörige, dortselbst unter Nr. 12 belegene
Wohnhaus mit Zubehör und Neben-
gebäuden, großem Obst- und Gemüse-
Garten, öffentlich unter den im Termine
bekannt zu machenden sehr günstigen
Bedingungen (es ist wenig Anzahlung
erforderlich). Käufer können auch schon
vorher mit mir in Unterhandlung treten.
[3098] **Aug. Gebhardt,** Querfurt.

Schmiede-Verkauf. [3097]
Meine in **Klein-Bodungen** bei
Nordhausen belegene **Schmiede** mit
Handwerkzeug, alleinige in einem großen
Orte, soll familienverhältnisse halber
mit oder ohne Land unter günstigen
Bedingungen verkauft werden. Näher durch
H. Ziegel, Halle a/S., Zwingerstr. 13.
Hochtragende Kuh zu verkaufen.
[4025] **Otto Voigt,** Lützenburg.

Ableßferken
Der hier gezüchteten schreien enl.
Yorkshire-Race sind wieder abzu-
lassen auf dem [3042]
Rittergute Wengelsdorf b. Corvetba.
Läuferschwein sieht zu verkaufen.
Korbmacher Ferd. Renner,
[4007] Mückeln.

Läuferschwein zu verkaufen.
Korbmacher Ferd. Renner,
[4024] Mückeln.
Saugschweine sehen zum Verkauf
bei **G. Böhm,** Et. Mückeln. [3092]
Gut erhaltener **Küchenofen** zu
kaufen gesucht. Zu ersuchen
[3036] **Gotthardstr. 45.**

Wenig gebrauchter **Grudeofen,**
billig zu verkaufen. [2025]
Gashaus Klein-Liebenau.
Eine 16zöll. **Gliederwale** ver-
kauft **Schmiedenstr. Fuchs,**
[4006] **Kosbach de hat.**

Trockenes Hirschbarz **Kauf**
jeden Posten [4023]
Paul Richter, Raumburg a. S.

Laden-Vermietung
mit **Wohnung.** Der Laden Burg-
Straße 14, worin nahe 14 Jahre
Blumenhandel und Kranzbinderie mit
Erfolg betrieben wird, in vom 1. Octbr.
anderweit zu vermieten und 1. April
1897 zu beziehen. [3059]

2 Stuben, K., K. u. Zubeh.,
Sonnenseite, von älterem Ehepaar
zu **mietben** gesucht. Näheres mit
Preisangabe wolle man richten an
Hausen & Begler, A. G.,
Halle a. S. unter N. P. 55736. [2978]

Möbliertes Zimmer mit Schlaf-
zimmer ist versegungsb. sof. zu beziehen.
[3020] **Hallestr. 17.** 1 Stg.

Die Wohnung
des Herrn **Banquier W. Schulze** ist per
1. Oktober ex., eventl. auch sofort zu
beziehen. [2451]
Weißensekerstraße 2. I.

60 tüchtige Erdarbeiter finden
sofort Beschäftigung bei hohem Lohn am
Schleusenbau im neuen Casernenort zu
Wöckern b. Leipzig. Zu melden beim
Polster **Gey** daselbst. [3090]

Tüchtigen Schmiedegesellen
(vorzüglicher Beschlagschmied) sucht sofort
[3092] **Ernst Schimpf,** Schafstädt.

Bekanntmachung.

Die **Steinmetzarbeiten** zum Um- bzw. Neubau der evangelischen Kirche
zu **Poseerna** sollen im Wege öffentlicher Ausbietung verbunden werden.
Die in Form von **Verdingungsanschlüssen** aufzustellenden Angebote sind bis
zum 4. Septbr. ds. Js., Vormittags 10 1/2 Uhr,
in versiegelten Umschlägen mit entsprechender Aufschrift an den Unterzeichneten
einzureichen, in dessen Amtszimmer die Eröffnung derselben zu diesem Zeitpunkte
stattfindet.
Die Zeichnungen liegen bei der königlichen Kreis-Bauinspektion hiersebst
zur Einsicht aus.
Kopien der Verdingungsanschlüsse und Bedingungen sind daselbst gegen Er-
stattung der Gebühren für Anfertigung der Kopialien vom 22. ds. Mts. bis
2. September zu beziehen.
Weißensekerstr., den 20. August 1896.

Der **Königliche Baurath**
Schulze.

Hülfe für Armenien!
Im Hinblick auf die immer erneut eingehenden traurigen Nachrichten, die
von fortdauernden Verfolgungen und anhaltender, fast unüberwindlicher Noth
erzählen, erneuern wir nochmals unsere Bitte um Gaben barmherziger Liebe für
das arme, zertretene Volk. [2954]
Ueber die bisher eingelaufenen Beiträge, für die wir herzlich danken, soll
demnächst quittirt werden.
J. A. Bornhak.

Der **Stolze'sche Stenographen-Verein** hiersebst eröffnet
Montag, den 7. September d. J.,
Abends 8 Uhr,
im Restaurant „**Herzog Christian**“ einen **Unterrichts-Cursus**
in der **Stolze'schen Stenographie.**
An dem Cursus können auch Theilnehmer früherer Kurse unentgeltlich wieder
theilnehmen.
Anmeldungen werden entgegengenommen von dem gepr. Lehrer der
Stenographie, Herrn **Feuer-Societäts-Vamten Dahn** (Kosmarkt Nr. 5), sowie
vor Beginn des Unterrichts im Vereinslokal.

Privat-Unterricht
in der **Stolze'schen Stenographie** wird jederzeit (auch schriftlich) von
Herrn **Dahn** ertheilt. [3031]
Der Vorstand des Stolze'schen Stenographen-Vereins.

Die illustrierte **Jagdzeitschrift**
„St. Hubertus“,
vielfach prämiirt auf internationalen Jagd- u. Hunde-
Ausstellungen,
erscheint wöchentlich und ist in nachweislich 3000 Postorten Deutschlands,
Österreichs und des Auslandes verbreitet. Liegt in 1500 Hotels, Cafés,
Restaurants aus und ist anerkannt die verbreitetste und beliebteste **Jagdzeitschrift**
für **Jagd, Hundezucht, Fischerei und allen andern Sport.**
Alle Berufsjäger und Förster, Jagdliebhaber, sowie Großgrund-, Ritterguts-
und Gutsbesitzer und Wächter sind Leser des „St. Hubertus“, also nur kauf-
fräufiges Publikum. 4 gespaltene Nonpareilzeile oder den Raum **30 Pfg.**,
bei Wiederholungen Rabatt. **Hundemarkt, Stellen-Gesuche und**
Angebote 20 Pfg. 4 gespaltene Nonpareilzeile. Probenummern und
Kalkulation gratis und franco.
Abonnement frei ins Haus **1.40 Mk.** pro Quartal, alle Post-
anstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellung an.
Verlag und Expedition des „St. Hubertus“, Cöthen (Anhalt).
Probe-Nummer gratis und franco.

Hausflaggen in zwei oder drei Nationalfarben,
1 1/2 x 2 3/4 Meter 1a Mark 9.—,
1 1/2 x 2 7/8 Meter 2a Mark 7.25, 1 1/2 x 4 Meter 1a Mark 14.50,
1 1/2 x 4 Meter 2a Mark 10.50. **Vereinsflaggen.** Ausführl. Preisl. frei. [1697]
Hannoversche Fahnenfabrik Franz Weinecke, Hannover.

6 eingerichtete [3029]
Verkäuferinnen
für **Fleisch- u. Wurstwaaren-**
geschäfte, 2 Köchinnen und 10
Haus-, Stuben- und Küchen-
mädchen für sofort u. zum 1. October
gesucht. Zeugnisse mit Frankomark
beizufügen. Photographien erwünscht.
Dresden, A., Güterbahnhofstr. 7. II. r.
Frau Nanni Zieschang.

Gesucht 1. October ein Mädchen
als Küchenmädchen, welches schon
gedient hat, nur mit guten Zeugnissen.
Frau von Hellendorf,
[3015] **Schloß Bedra.**

Ein ordentliches, nicht zu junges
Mädchen wird zur **Aufwartung**
gesucht. Zu melden **Vormittag**
von 10 Uhr ab. [3063]
Karlstraße 11. 1 Treppe.
Ordentliche Frau od. Junge
zum **Bröckchentragen** gesucht
Otto Franke, Bädermeister,
[3054] **Hallestr. Nr. 13.**
Ordentliches, ehrliches und fleißiges
Dienstmädchen, unter 17 Jahren,
von auswärts, wird zum 1. Octb. gesucht
von **Frau Lerche,** Mückeln. [3094]
2 Kochlehrlinge werden gesucht.
[4021] **Hotel „zum Stern“, Querfurt.**

Germanische Fischhandlung
 Lebend frisch auf Eis: 3062
Schellfisch, Schollen und Sees
hecht, ff Kieler Bücklinge,
Flundern, Aale, geräuch Schell-
fische, neue Lüneburger Neun-
augen, frische Sendung Brat-
heringe und Sardinen empfiehlt
W. Krähmer.

Neue
 amtlich vorgeschriebene
formulare:

Melde-Register,
 Titel und Einlagen.
Anmelde-Bescheinigung,
Abmelde-Bescheinigung,
Bescheinigung
über erfolgten Wohnungs-
wechsel innerhalb der
Gemeinde
 sind stets vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Krankheiten jeder Art, be-
 sonders auch
 langwierige, behandelt seit über 20
 Jahren mit bestem Erfolge, auch
 brieflich! Ueber 1200 Zeugnisse aus
 allen Ständen! Brochüren gratis,
 gegen 20 Pfg. Porto. 2572
Otto Friedel, Braunschweig 21.

Victoria-

Fahr-
räder
 bei den meisten
 europäischen Armeen und Staats-
 anstalten eingeführt.
 Auf allen Ausstellungen die höchsten
 Medaillen und Diplome erhalten.
Feinstes Fabrikat.
 Große Auswahl halte am Lager.
 Reparaturen und Einzeltheile
 werden sauber und schnell besorgt.
 2718 Vertreter:
Gustav Schwendler,
 Merseburg, Weiße Mauer 16.

Institut Rudow
 Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt
 f. alle Pläge exact u. discreet Auskünfte
 und Ermittlungen jeder Art, Be-
 obachtungen etc. sowie alle sonst. Ver-
 trauensangelegenheiten. Prosp. kostfr.

welche in die **Militär-Musikkorps** eintreten wollen, finden Stellen angezeigt in der
Deutschen Militär-Musiker-Zeitung (Prager).
 Man abonnirt bei allen Postanstalten (eingetragen unter Nr. 1757 der Postzeitungs-
 Preisliste für 1896) zum Preise von 1 Mark 50 Pf. für das Quartal; bei directer
 Zusendung seitens der Expedition in Berlin SW, Schöneberger Str. 27, 1 Mark
 80 Pf. incl. Oesterreich und Ungarn. für das übrige Ausland 2 Mark 10 Pf.
 3056]

V. Grosse
Verloosung Loos 1 Mk. 150,000 Mk. Gewinne
 zu Baden-Baden.
 Loose à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., 28 Loose für 25 Mk. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet F. A. Schrader, Hannover, Gr. Paokhofstr. 29.
 In Merseburg zu haben bei **Heinr. Schultze jun.,** Cigarren-Handlung. 2839

Von **Mittwoch, d. 2. Septbr. ab,**
 steht wieder ein **großer Transport**
prima 3061
 hochtragende und neumilchende
Kühe u. Färsen,
 sowie $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ jährige **Färsen**
 bei mir zum Verkauf.
Louis Nürnberger.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
 ist das beste
 und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den
 Namen „**Dr. Thompson**“ und
 die Schutzmarke „**Schwan**“.

Niederlage bei: Theodor Funke, C. Herrfurth, Fr. Franz
 Herrfurth, E. Kämmerer, Oscar Leberl, Leop. Meissner,
 Ww. A. Mohr, Paul Näther, Rich. Schurig, Herm. Wenzel. 2863

Verzinkte
Metall-Dach- u. Wandbekleidungs-
Platten.
 Deutsches Reichspatent und Gebrauchs-
 müsterschutz der Fabrik von
Schöller & Reinshagen,
 Schleiden (Eifel). 2827
 Diese Dach- und Wandplatten eignen
 sich ganz besonders auch zum Eindecken
 von Dächern und Bekleiden von Wänden
 von landwirtschaftlichen Gebäuden. Sie
 ergeben ein vollständig dichtes, feuer-
 sicheres und dabei sehr leichtes, dauer-
 haftes Dach, so daß sie bei ganz leichten
 Gebäuden verwandt werden können, dabei
 bester Ersatz für Strohdächer. Die Wand-
 platten schützen die Wände vollständig
 sicher gegen Feuchtigkeit und haben noch
 den besonderen Vortheil, daß Ratten und
 Mäuse, sowie sonstiges Ungeziefer sich
 nicht dahinter einnisten können. — Der
Preis ist ein sehr niedriger. — Preise,
 Beschreibung und Muster sendet die
 Fabrik auf Wunsch gerne kostenlos ein.

Haben Sie Kinder lieb?
 dann bestellen Sie, bitte, eine
 Probe-Nummer und abonniren
 Sie auf:
Gesunde Kinder!
 Zeitschrift für kindliche Ge-
 sundheits- u. Krankenpflege.
 Redacteur: Dr. med. H. Moeser.
 Alle 14 Tage eine Nummer.
 Probe-Nummer gratis.
 Quartalspreis nur 75 Pfg. ein-
 schliesslich freier Zustellung.
 Man abonnirt unter Einsendung
 von 75 Pfg. bei den Buch-
 händlern, oder bei der Post,
 oder bei den Verlegern:
Breer & Thiemann
 2462] in Hamm (Westf.).

Wäschrollen, Hobelbänke,
 liefert alle Sorten und Größen [2658
A Höhl, Leipzig, Ranst. Steinweg 44.

Merseburger
Landwehr-Verein.
 Die Kameraden treten am 2. Septbr. cr.,
 Vormittags präcis $\frac{3}{4}$ 10 Uhr, am
 alten Ständehaus: an. Zahlreiche
 Theilnehmung ist sehr erwünscht.
 3055] Das Directorium.

Ehem. Garde.
 Besonderer Umstände halber findet die
Monatsversammlung 3060
Mittwoch, den 2. Septbr.
 statt. Tagesordnung: Stiftungsfest.
Hotel „zum halben Mond“.
 Heute zum **Sedanfest** von 9 Uhr
 an **Speckfuchen**, früherer Antheil
Nürnberger Altienber. 3064
 Wozu freundlichst einladet **O. Fusa.**

Stöbnitz
Mittwoch, den 2. Septbr.,
 (zu Sedan) von Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr ab
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet 4019
Baumgärtner.

Junger, sprungfähiger **Bulle** steht
 zu verkaufen [4009
Schottersch Nr. 58.
 Zwei große **Läufer Schweine** stehen
 zu verkaufen bei [4010
Wilh. Jahn, Lauchstädt (St. Ulrich).
 Maschinen alten wie neuen **Feld- u.**
Miesenheub's billigt auf Rittergut
 u. Baumschule **Böschens** (Merseburg-
 Leipziger Chaussee). 2658
 Das von Herrn Tischlermeister Sachse
 seit 10 Jahren innegehabte **Logis**
 mit **Werkstatt** ist von jetzt ab zu
 vermieten und zum 1. April 1897 zu
 beziehen. **Alb. Müller, Böttcherm.**
 3039] **Schmalenstraße 24.**

Ein **stetiges, ehrl. Mädchen**
 wird zum 1. October **gesucht.**
 2995] **Rinkenstraße Nr. 2.**

Gesucht wird per 1. Septbr. ein
 ordentliches **Mädchen**
 zur Aufwartung. 3099
Villa Lipsia, Vorbis.

Ein **Lehrling** **sucht**
Reinhold Arndt, Klempnermeister,
 4022] **Mücheln.**

Zum baldigen Antritt **suchen** wir
 einen zur **lässigen Nachtwächter.**
 4026] **Längendorfer Kohlenrube.**

Wir nehmen noch **Saudarbeiter**
 an. Meldung im Kontor. 3096
Zudefabrik Stöbnitz.

Eine ordentliche **Drescherfamilie,**
 sowie ein zuverlässiges **Diensmädchen**
 sucht zum 1. October oder sofort
 3093] **Boegel, Braunsdorf.**

Tüchtige Arbeiter werden noch
 angenommen. 4000

Reinhold Weißflog,
 Steinschmied, Eugen.

Ein **Arbeitsbursche**, 16 bis 17
 Jahre alt, p. sofort gesucht bei [3052
Gebr. Wirth, Weissenfelserstr.

Die beste
 Gelegenheit f. Nebenwerb. C. pr.
Hamburger Firma sucht sogl. resp.
 Beuren f. Verkauf v. **Cigarren** an
 Private, Wirthe u. Bergig **W. 125**
 pr. Monat od. hohe Prov. Off. unter
 T. S. 329 an **Haasenstein & Bogler,**
N. G., Hamburg. 2964

(Nachdruck verboten.)

Sedan war's.

Von Georg Paulsen.

Um das in hellen Flammen stehende Dorf Bazelle tobte noch immer ein wüthender Kampf. Die stürmenden bayerischen Bataillone, von einem furchtbaren Kugelregen empfangen, der blutige Läden in ihre Reihen gerissen hatte, dachten an nichts weniger, als daran, den Platz verloren zu geben. Immer wieder ging's vorwärts mit gefülltem Bajonnet, mußte doch Haus für Haus unter entsetzlichem Blutvergießen erobert werden.

Die helle Kampfwuth loderte unter den blauen Hüden in der Brust der Tapirer, die Rothhosen sollten und mußten hinaus. Schon ward das Heraannahen von Unterflüßung gemeldet, aber die Bayern wollten noch vorher reine Bahn machen.

Wieder ging's vorwärts. Aber wieder schmetterten ihnen die Kugeln so hagelicht entgegen, daß die geschlossenen Kolonnen sich auflösen mußten. Ein Feuergefecht entbrannte, der Kampf stand, auf beiden Seiten kam man nicht vorwärts.

Ein umfangreiches Steinhaus, mit hoher Mauer umgeben, war ein Hauptposten der Franzosen. Ueberall waren Wächter in Wände und Mauern gebrochen, die heißen Pulverflammen fuhren hindurch, den Deutschen entgegen, die dem so gedeckten Gegner wenig zu schaden vermochten.

Der ganze Angriff drohte an diesem Feuerthurm zu scheitern.

Der Major des in der Front stehenden Bataillons beobachtete mit gesuchter Stirn die gefährliche Position. Wackerer Männer stürzten Einer nach dem Anderen zu Boden, und der Feind blieb, wo er war. Jetzt ein Zuruf an den Hornisten, schmetternd klang das Signal zum Sammeln, unter dichtstem Kugelregen formirten sich mit Blitzesschnelle die Kompagnien.

Da war keine Zeit mehr zum laugen Reden, der Offizier stellte sich selbst an die Spitze der ersten Kompagnie, ein Wink mit dem Degen, ein donnerndes Hurrah, welches selbst das Gewehrfeuer überhört und vorwärts ging.

Hausenweise stürzten die Braven zur Erde; Mancher raffte sich noch wieder empor, flüchtig wischte die unverkehrte Rechte das strömende Blut von der Stirn und von den Wangen, und wieder vorwärts.

Nun waren die Stürmenden vor der festen Mauer des Gehöftes, wüthend, wie toll schossen die Franzosen. Aber auch die Angreifer verloren keinen Augenblick Zeit, vor dem sorgsam verammelten Hohlthor stand ein Lastwagen, im Ru war die Deichsel gelöst, zwanzig, dreißig kräftige Hände faßten die Stange, sie als Sturmbod zu gebrauchen, ein halbes Duzend kräftiger Stöße, und in Trümmern lag das Thor.

Hell aufklammten zur gleichen Zeit die Nachbargehöfte, die züngelnden Flammen beleuchteten die erbhigten Segner.

Hinter dem eingerammten Thor waren Balken und Häcker und Geräthschaften aller Art zu einer Barrikade vereint; der Bataillonskommandeur war der Erste auf der Höhe des Hindernisses. Da, während nun auch schon von allen Seiten die Mauer überklettert wurde, brach er, von einer Kugel in der Brust getroffen, zusammen.

„Vorwärts, vorwärts, nicht bei mir sich aufhalten!“, das waren seine letzten Worte.

Mit verdoppelter Wuth gingen die Seinen vorwärts, mochte stürzen, was da stürzen wollte. In dem Hause waren mehrere Hundert Franzosen, sie machten keine Miene, sich zu ergeben.

Wenige Minuten nur noch, und schon trachten die Letzte an den verammelten Thürnen, während von oben aus Fenstern und Schießscharten die Kugeln herniederliefen. Aber es gab keine Rücke, für Jeden, der fiel, sprang unverzüglich ein Ersatzmann ein.

Da, ein Ruf des Schreckens und des Schauders zugleich: Helle Feuergerben schossen vom Nachbargrundstück hervor und ledten am Dachfirst.

Die Letzte trachten von Neuem, erst der Feind, dann die Flammen!

Per schmettert brach endlich des Hauses breite Eingangstür zusammen, siegesfreudig flüchteten die Tapirer vor, aber eine Salve aus dem Treppenhause warf sie an der Schwelle nieder.

Und da gelte auch schon draußen wieder ein Signal, eine neue französische Kolonne war in den Ort eingedrungen, vor dem übermächtigen Feind mußte man abermals retour.

Knirschend wichen die Bayern vom Hofe des halb erstürmten Hauses, während der Feind noch, gedrängt verjagte, aber schnell in respektvoller Entfernung gehalten wurde.

Und knisternd und prasslnd schlugen die Flammen aus dem brennenden Dorfe gegen den rauchverhüllten Himmel, während unter allen Schrecken des wüthend entsetzten Elementes das Blutvergießen seinen Fortgang nahm.

Still war's auf dem brennenden Gehöft geworden, das eben noch ein Schauplatz des erbittertesten Kampfes gewesen war.

Ein bayerischer Soldat, dem eine Kugel den rechten Fuß zerschmettert hatte, lag ächzend auf der Treppe des Hauses, um ihn her röhrende Kameraden.

Mit übermenschlicher Anstrengung raffte sich der Verwundete auf, der das immer näher kommende Prasseln der Flammen hörte, aber mit einem jähen Schmerzenschrei brach er zusammen.

Ein Stöhnen der Todesangst, wie so ein entsetzlicher Tod, der dicht vor Augen steht, auch dem Tapfersten erpreßt. Aber aus dem Stöhnen ward ein heller, herzzerreißender Aufschrei der Verzweiflung.

Auf der Kellertreppe waren die mordlustigen Gesichter einer wüthenden Megäre und eines bestialisch dreinschauenden Mannes aufgetaucht, und da fühlte auch schon der Verwundete, wie lange Finger seinen Hals umkrallten, einen scharfen Schnitt am Ringfinger, auf dem er eine Liebesgabe vom Schatz daheim trug.

Was an Verzweiflung und Angst in ihm war, verschwand vor einem furchtbaren Wuthanfall, mit fixen Augen blickte der Gepeinigete nur einen Moment in die haßentstellten Gesichter der über ihn geneigten Feinde, und mit raschem Griff faßte er Weib und Mann mit je einer Hand in die Haare und stieß die Köpfe dermaßen zusammen, daß sie betäubt zurücksprallten.

Dann hatte er aber auch schon sein Gewehr mit dem Bajonnet zur Hand.

Das Weib hatte sich zuerst erholt, es schäumte vor Wuth. Es rannte hinaus und kam mit einem Feuerbrand zurück, nach den Händen des Verwundeten schlagend, bis dieser mit furchtbarem Schmerzenschrei die treue Waffe fallen ließ.

Ein Schlag mit einem Knüttel raubte ihm die Sinne. Trübsüchig grinsend sahen die Mörder einander an, im Ru waren die Taschen des Bewußtlosen ausgeraubt, dann sagten sie den leblosen Körper an Kopf und Beinen um ihn den Flammen zu überantworten.

Ein donnerndes „Hurrah“ ließ sie zusammenfahren, auch drüben donnerte es „Hurrah“, von allen Seiten drangen nun die Deutschen vor, der Sieg war ihnen jetzt in unwiderstehlichen Anlauf gestiebt.

Wochte brennen und stürzen, was da wollte, vorwärts. — — —

Infanteristen retteten gerade im letzten Moment den verwundeten Kameraden, während das von seinem Körper verschuete Mörderpaar die Treppe hinauf eilte. Mehrere Morna wollten nach, ein Unteroffizier hielt sie zurück: „Die bestrafte ein Anderer!“

Und während die letzten französischen Vertheidiger mit ungeflümmter Gewalt aus Bazelle verschucht wurden, stürzte das brennende Haus zusammen, schnell erstirbten die Flammen die Angst- und Wuthschreie, die durch das Brausen des Feuers hindurch klangen.

Bazelle war unser, die Einschließung von Sedan gesichert.

Schwer waren die Verluste, unendlich schwer, und die Scheußlichkeiten, die hier von französischer Seite verübt wurden, warfen einen Schatten auf die frohe Siegesfreude.

Aber groß war der Sieg! Und Sedan wird unvergessen bleiben, unvergessen aber auch alle Tapferkeit der Unseren, wie alle Schrecken des Krieges! —

Provinz und Umgegend.

† Eisenleben. In Helbra ist eine gräßliche Bluttthat in dem Familienhause durch den Bergmann Nobello verübt worden. Derselbe hat seiner Ehefrau mittels eines Taschenmessers die Kehle durchgeschnitten. Die beklagenswerthe Frau verstarb bald nach der That. Ueber diese That und ihre Ursachen erfährt man Folgendes: Im vorigen Jahre wurde Nobello beim Einfahren auf Grünsacht V durch ein fallendes Stück eines Schlitte's erheblich am Kopfe verletzt. Er wurde damals ins Krankenhaus Eisenleben gebracht, aus dem er erst im Juli d. J. zurückkehrte. Seit jener Verletzung bemerkte man an R. Spuren von Geistesstörung, in welchen Zeiten er seiner brave Ehefrau ganz unbegründeter Weise Eifersüchtigkeiten bereite und oft mit Todtschlägen drohte. Jetzt nun hat er die unselige That vollbracht. Er stellte sich dann sofort dem Wachtmeister Hübn, der ihn nach Eisenleben transportirte. Sieben Kinder, von denen das jüngste elf Monate alt ist, beweinen die Mutter.

† Gera, 30. August. Ein gräßliches Unglück ereignete sich heute früh an dem Knudschwitzer Bahnhofsübergange. Der in Rudelsbüchel wohnhafte, in den sechzig Jahren stehende Arbeiter Heumann wurde von 8,39 Uhr in Gera fälligen Personenzuge überfahren und bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Heumann war Pächter der Grasnutzung am Bahndamme und hatte eben mit einem Korb Futter das Geseis überschreiten wollen.

† Gera, 30. August. Am Donnerstag schlug ein Pferd den Knecht Häring vor die Brust, daß der Bedauernswerthe am andern Tag starb. — Gestern stürzte der 26jährige Mauer Genz vom Morandischen Neubau 14 Meter hoch herab und mußte mit zerschmetterten Gliedern todt vom Ploze getragen werden. — Wenig Glück scheint die hiesige Viehhandlung Gebr. Buschendorf mit ihrem Kassiren zu haben. Nachdem derselbe bereits ein Kassirer mit ca. 5000 Mk. durchgegangen war, ist jetzt wieder der Kassirer Geuner mit einer erheblichen Summe verduftet.

† Gottha, 29. August. Heute Nachmittag wurde dicht bei der Kaiserlichen Post von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn ein ungefähr 4 1/2 Jahre altes Kind überfahren. Trotzdem der Wagenführer sofort, als er die Gefahr für das Kind erkannte, aus Lebenskräften bremste, konnte er den Wagen doch nicht rechtzeitig zum Stehen bringen. Das unglückliche Kind wurde todt mit fast durchschnittenem Halse unter dem Wagen hervor geholt. Die Mutter des Kindes, die nicht weit von der Unglücksstätte mit einer ihr bekannten Frau in ein Gespräch vertieft war, wurde erst aufmerksam, als man das Kind unter dem Wagen hervor geholt hatte. Sie wurde ohnmächtig, als sie ihr Kind erkannte.

† Kassel. Generalagent v. Schnackenburg, der Vertreter einer großen Anzahl von Feuer-, Hagel-, Lebens- und Reaktions-Versicherungsgesellschaften und von Sterbefassen, ist unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast nach großen Veruntreuungen und Unterschlagungen flüchtig geworden. Viele Leute sind geschädigt.

† Hannover. Ein Kaufmann Feise von hier hat in Begleitung von drei hiesigen Bürgerstöchtern das Weite gesucht. Telegraphische Ermittlungen haben ergeben, daß die Geflüchteten nach Amerika abgedampft sind.

† Klosterlausnitz, 29. August. Der erst vor 3 Tagen bei der Lederfirma T. angestellte Lehrling Dankert unterschlug 4000 Mk. und suchte das Weite. Der Chef hatte einem Commis 5000 Mk. auf einem Tische aufgezählt, als Beide abgerufen wurden; da der Lehrling anwesend war, ließen sie das Geld unbeforgt liegen. Sie hatten sich aber in dem jungen Manne getäuscht, denn als sie nach einer Viertelstunde in das

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Comptoir zurückkehrten, waren Dankert und mit ihm 4000 Mk. in Hundertmarkstücken n. verpackt. Der Prinzipal erlittete sofort der Kriminalpolizei Anzeige, jedoch gelang es bis jetzt noch nicht, das Diebes habhaft zu werden. Auf Ergreifung des Dankert setzte Herr L. eine Belohnung von 400 Mk. aus. Dankert kommt aus Danzig.

† Vommasch. Eine seltene Jagdbeute erlegte der Gemeindevorstand Wehner in Bröda. Aus bedeutender Höhe schoß derselbe einen stattlichen Königswild, welcher eine Flügelbreite von 1,55 m und eine Länge von 0,68 m aufwies.

† Begau. In der Nähe des Pulverturms erschob sich ein 17jähriger Seminarist von hier.

† Mägeln bei Pirna, 30. August. Durch den heute Nachmittag 2 Uhr vom Pözm. Bahnhof in Dresden abgegangenen Vorortzug nach Schandau Nr. 149 wurde der den Zug begleitende Eisenbahnschaffner Hornikel vor Station Mägeln überfahren und sofort getödtet. Der Zug war über die Brüst des Sebauernwerthen gegangen. Hinterließ eine kranke Frau und eine zahlreiche Kinderfamilie.

† Leipzig. Von einem in der Richtung nach Leipzig verkehrenden Personenzuge ist im Tunnel bei Oberau ein junger, anständig gekleideter Mann überfahren worden. Dem Ansehen nach hat sich der junge Mann absichtlich überfahren lassen, da er schon längere Zeit vorher in der Nähe des Tunnels gesehen worden ist. Ueber seine Persönlichkeit fehlen noch nähere Nachrichten.

† Großschän, 31. August. Heute Morgen fanden Graubäher den verstorbenen A. S. Kistenarzt Dr. Hube im Sichtenriede des Stadtparks todt. Der Verbleib war schon stark in Verwesung übergegangen.

† Wurzen, 31. August. Bei einer gestern Nachmittag von zwei jugendlichen Bäderegeleuten unternommenen Kahnfahrt auf der Mulde ist der 16jährige Bäderegeleule Herold ertrunken. Die Inhasen des Bootes waren bei Schmöden dem Wehre so nahe gekommen. Der eine Geleule wurde gerettet, Herold aber wird vermisst. Das Boot kenterte und wurde heute früh an der Eisenbahnbrücke aufgefunden. Von dem Vermissten fehlt jede Spur.

† Loschwitz. In unmittelbarer Nähe der „Schönen Aussicht“ fielen zwei Kinder im Alter von 6 bis 7 Jahren in eine offen gelassene Düngergube. Ein hinzugekommener Mann wollte die Kinder retten, wurde aber ohnmächtig und mußte hinweggetragen werden. Beide Kinder sind erstickt.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Marienburg, den 1. September 1896.

(**) Altweiberommer. Ein Sitzern und Schweden in der Luft, ein weißer Schimmer an Büschen und Hecken, auch wohl an unseren Hüten und Kleidungsstücken! Das ist der Altweiberommer, der die Nähe des Herbstes verkündet. In manchen Gegenden heißt der Altweiberommer merkwürdigerweise Mädchenommer. In Poistein sagt man bei Ankunft des Altweiberommers: die Wotten haben gesponnen. Wotten ist das angelsächsische Watterna und bedeutet die Wollenden, womit die Noruen gemeint sind, ähnliche Wesen wie die altgermanischen Wöden (Parzen), welche die Lebensfäden spinnen, abmessen und zerschneiden. Im Volksmärchen kommen die Wöden als die drei Jungfrauen vor, deren Antlitz oft als spinneweiß geschildert wird. Mit den drei Jungfrauen hängt die Bezeichnung Mädchenommer zusammen. Sonst hat der Altweiberommer mit dem Sommer als Jahreszeit nichts zu schaffen, es ist vielmehr damit das Gespinnst selbst gemeint. Der Ausdruck Sommer ist nehmlich in diesem Fall die Verdringung des angelsächsischen Wortes samar oder simar, d. h. nachschleifendes Gewand, Schleppe, wie denn auch der Altweiberommer in England gessamer, d. h. Gottes Schleppe, heißt, was wiederum als Mutter Gottes Schleppe zu denken ist. Dieser Name kehrt auch bei uns in Deutschland wieder als Mariensäden,

Mariengarn, Mariensommer, in Frankreich als Fäden oder Gespinne der hl. Jungfrau. Die Himmelskönigin Maria wurde nach Einführung des Christenthums vielfach mit der altentischen Freya (Friga), der Göttin des Himmels und des Wetters, der späteren Frau Holle, in Verbindung gebracht. Die Holle-Friga kommt in ihren zahlreichen Gestaltungen und Beziehungen auch als altes Weib (Personifikation des Unwetters) vor, sie ist die Mäterin der Feldfrüchte, insbesondere des Klabies, und erscheint auch selbst als Spinnerin. Aus dieser Erklärung geht also hervor, daß der Altweiberommer festes Weib der Sommer der alten Weiber bedeutet. Dies wäre die mythologische und sprachliche Bedeutung des Altweiberommers. Was nun die naturgeschichtliche Erklärung betrifft, so rühren diese Fäden, die an sonnigen Spätsommer- oder Herbsttagen zum Vorschein kommen, von kleinen Spinnchen her, die dann plötzlich in großer Anzahl auftreten. Die Spinnchen haben die Eigenthümlichkeit, sich an sonnigen Plätzen wie Guller auf den Kopf zu stellen und sich so ihres Gespinnstes zu entledigen, das bei seiner Feinheit auch von der leichten Luftströmung erfaßt und mitgenommen wird. Sobald das Gespinnst lang genug ist, macht sich die Spinne von ihrem Haltepunkt los und segelt mit ihm von dannen. Will sie einmal landen, so läßt sie sich flugs auf den Boden herab, heißt den Landungsplätzen durch und sagt ihrem Reiseballon Ade.

(*) Jagdkalender. Im Monat September haben Schatzzeit: weißes Roth-, Dam- und Rehwild, Wild- und Rehfährer, Dachs, sowie bis zum 13. einschließlich Hasen und Faselwild.

(*) Fahrkarten-Neuerungen. Bei der großen Ausdehnung, die der Verkehr auf sogenannte „Sonntagsfahrten“ in einzelnen Bezirken auch im Winterhalbjahr gehabt hat, sollen diese Karten auf den preussischen Staatsbahnen fortan allgemein ohne Beschränkung auf eine bestimmte Fahrzeit ausgegeben werden. Außerdem sollen derartige eintägige Müßfahrkarten zu ermäßigten Preisen an Sonn- und Feiertagen in Zukunft auch zum Besuch größerer Städte, sowie zwischen benachbarten, in regen geschäftlichen Beziehungen zu einander stehenden Ortschaften ausgegeben werden. Weiterhin soll geprüft werden, ob es sich empfiehlt, alle festen Rundreisekarten, die z. B. nur während der Sommerfahrplanperiode oder innerhalb eines anderen kürzeren Zeitraums ausgegeben werden, fortan ohne Beschränkung während des ganzen Jahres auszugeben, wie solches schon jetzt hinsichtlich einer Anzahl derartiger Karten zugeleitet ist.

— W zu dem kürzlich gemeldeten Brande einer Feldscheune in Großbötzger Fur erfahren wir heute noch folgendes: Am vergangenen Mittwoch, Abends neun Uhr, brannte die Lustscheune des Rittergutsbesizers Reinecke in Großbötzger, welche am 1. August erst fertiggestellt worden war, vollständig nieder. Der Besitzer ist genöthigt gewesen, seinen „Schweizer“ durch Wort und Hand energisch zurechtzuweisen. Daraus ist hin hat sich des Geringsten Schwiegerwatter berufen gefühlt, den Arbeitgeber zu Rede zu setzen. Der Ton der Verhandlung und vor allem die Art und Weise der gegenseitigen Verabschiedung mag nicht gerade recht herzlich gewesen sein; denn man erkennt, daß des Rittergutsbesizers Knechte dem gekränkten Schwiegerwatter das Geleit bis an das Hothor gegeben haben. Aus Mache und ohnmächtiger Wuth sollen einige Tage nach der Hofsene zwei Männer bezeichnete Lustscheune an allen vier Seiten angezündet haben. Ob der Schweizer und dessen Schwiegerwatter mit den Brandstiftern identisch sind, wird die bereits eingeleitete Untersuchung ergeben. Vorläufig befinden sich beide hinter Schloß und Riegel. Obwohl Feuerwehren rechtzeitig zur Stelle waren, so konnte der gewaltige Feuerherd doch nicht gedämpft werden. Die Lustscheune sowohl als auch das verbrannte Gut an 300 Schock Gerste, 100 Schock Roggen und 20 Fuder Erbsen nebst 3 Erntewagen waren verlohren.

—y. Montag Vormittag ging in der Oberburgstraße ein Pferd durch und lief nach dem Neumarkt zu, woselbst es von Passanten aufgehalten

wurde und dem Besitzer, welcher dem Ausreißer nachgeheilt war, wieder übergeben werden konnte.

— Dürrenberg, 30. August. Mit Ausnahme des heutigen Sonntags, welcher uns wieder einmal viele vorübergehende Besucher brachte, ist es jetzt recht still hier geworden. Concerte, Theater finden wegen voraussichtlichen Mangels an Theilnahme nicht mehr statt, denn auch die Einwohnerschaft der Umgegend ist wegen der verflochtenen Erntezeit zu sehr beschäftigt, um Zeit zum Besuche von Vergnügungen übrig zu haben. Die Zahl der Badegäste, welche selbst nach den Ferien eine beträchtliche war, ist infolge der anhaltend unruhigen Witterung bis auf wenige zusammengeschmolzen, die sich allerdings durch neuen Zugang noch einige Zeit auf gleicher Höhe erhalten wird. Die Gesamtanzahl derselben bleibt wohl hinter dem Vorjahre zurück, was in dem falschen Gerücht von dem hier herrschenden Kanakhusen und vor Allem in dem beständigen Regen seinen Grund haben mag, der Unterschied wird aber nicht groß sein, wenn man berücksichtigt, daß in den diesjährigen Kurkuren nicht verzeichnet sind. Hoffentlich entscheidet uns das kommende Jahr durch vermehrten Besuch, wozu die neu eingeführten Kohlenäurebäder und die durch den Neubau eines Badehauses für Ferienkolonisten vermehrte Gelegenheit zur Benutzung von Einzelzellen, der fortgeführten Bau schöner Villen, Neuananschaffung von Anlagen und weiteres Bekantwerden des Bades gewiß beitragen werden.

— In eine recht unangenehme Situation gerath am Sonnabend Nachmittag der Milchlieferer Schumann vom Rittergut Weßmar. Nach Ablieferung jener Milch auf Station Gröbers fuhr Sch., wie das an warmen Tagen auf den Dörfern überhaupt Brauch ist, durch den dortigen Dorfteich; in der Mitte des Teiches anlangt, strauchelte plötzlich das Pferd und kam zu Falle. Bei den vom Kutscher sofort angestellten Versuchen, den Gaul wieder auf die Beine zu bringen, verlor aber der bejahrte Mann das Gleichgewicht und stürzte ebenfalls ins Wasser. Glücklicherweise war der Vorfall von mehreren in der Nähe weilenden Personen bemerkt worden; es war also Hilfe zur Stelle, so daß Hof und Kutscher aus ihrer üblen Lage rasch befreit wurden und alsdann nichtbetrübt und völlig durchnäht die Heimfahrt fortsetzen konnten.

— Dehlig a. S., 27. August. Gestern gelang es Gendarm Dittmann aus Dürrenberg, unter dem am Bahnhau Corbetta-Deuben Beschäftigten den fleckbriestlich verfolgten Handarbeiter Wolg Panje aus Raumburg a. S. zu ermitteln, welcher nach seiner Festnahme der Staatsanwaltschaft dajelbst überliefert wurde.

— Teuditz. Am Mittwoch Mittag brannte die dem Privatmann Rudolph gehörige, zum Theil mit Erntevorräthen gefüllte Scheune nieder; das Wohngebäude blieb erhalten.

Bermischte Nachrichten.

(Ein Gebicht des Staatssekretärs. Stephan.) Das nachstehende lustige Gebicht ist ein Kind der Muse des Staatssekretärs des Reichspostamts v. Stephan, das auf einer Fahrt nach Pölgoland im Jahre 1889 das Lid der Welt erblickt und bisher im Staumusch des Führers des Schiffes „Freia“, Wahlen, ein zurückgezogenes Dasein geführt hat. „Fuhr ein Schiff gen Malaga, — Der Wind sang laut, Halkylia, — Das Raak aab Watten trachten. — Der Kapitän hat den Sergant — Kost nie . . . den Stumpen steiz zu Hand. — Thät mit ihm überreden. — War sonst ein trumtes Seemannsbild, — Dem seine Jungen herzlich gut. — Der Sturmgeist raste fürchterlich, — Und in Gefahr geriet die Brigg, — „Jeg, Jungens, fr an Loosen!“ — Und er griff nach dem Loos leglich; — „Ihr nicht! Wir Herben gern für Euch!“ — So riefen die Matrosen. — Der schwarz rog, muß! Aber Bora, — Sonst wäthete der Sturmgeist fort. — Das Loos traf Jens von Pölgoland, — Bon Kind auf hat! er ihn gefannt — Und hat! ihn gern besüet. — Doch alles rast: „Fort in die Eck!“ — Welch fin! er Glaube hätte je — „Freien, wo er gewöhnet.“ — Der arme Jens am Keeling lebt — Und spricht ein letztes Schögebet! — Mit jedem Lid sein Schöger sprad: — „Schuld! nur einen Uffenslag, — Ein Brel noch zu verlohren; — In Malaga gib! ich! Bunderwein, — Und find wie glücklich est hinein, — Wie laden Schicht auf Schichten. —

Doch das man recht viel fassen können, — Fehlt's dort meist
 ieder am Gehör. — Nun sind am Bord viel Räder
 Daß jede Leuchte Zeug kann sonder Fehl — Dem jeder
 Stoffe weichen. — Doch müssen alle Hände dran, — Sonst,
 brach Jungens, wäplich lau — Der Augenlid vertiechen.
 Und fast ihr raß das Del entleert, — Ein'n drei fass
 auch gern befeuert, — Nun ist am Bord die
 Härte hoch, — Ihr wisst, der Zeug von Helgoland,
 Der hält uns bald zu Ende, — Und ist's bewies, . . .
 Der erunt — Wer's ihr, und dann zum nassen Sprung,
 legte Zunt — Wer's drauf verstände! — Und h' ein Augenlid
 Weinert geschob: — Schnell glätten sich die Wogen! —
 Wandertest geschob: — Schnell glätten sich die Wogen!
 Wandertest geschob: — Schnell glätten sich die Wogen!
 Wandertest geschob: — Schnell glätten sich die Wogen!
 Wandertest geschob: — Schnell glätten sich die Wogen!

steigen, d. h. sie werden in die Pariser Hospitäler verbracht.
 Der Meline wird wohl erst durch die Zeitungen erfahren,
 welchem Mißgeschick die Sendung des Präbidenten anheim
 gefallen war.

(Neuseeland ist das Paradies der Dienst-
 boten.) Dort genießen sie eine gesellschaftliche Gleich-
 berechtigung, wie in keinem anderen Lande der Welt. Gegen-
 wärtig liegt der Legislativ eine Bill vor, welche bestimmt, daß
 jedem Dienstboten alljährlich ein halber Tag freigegeben
 werden muß. Die Gemahlin eines früheren v. d. R. Minister-
 präsidenten von Neuseeland, Lady Stont, eine große Frauen-
 rechtlerin, macht auf die bedenklichen Folgen dieser gutgemeinten
 Bill aufmerksam. Die große Menge der Dienstmädchen in der
 Stadt, nach der Vorlage muß das Mädchen einmal die
 Woche von 3 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends aus dem
 Hause gelassen werden. Es bliebe ihnen nichts übrig, als in
 den Straßen zu paradien. Sie könnten nach der Vorlage
 nicht einmal nach Hause gehen, um etwas zu essen. Ihre
 Gattin muß nämlich 5 Mr. (100 M.) zahlen, wenn das
 Mädchen während der angegebenen Zeit irgend welche gewöhn-
 liche Handarbeit verrichtet.

(Besondere Nachrichten.) In der Dunkelheit
 ergiff in Königsbrunn der Arbeiter Manuta nach seiner
 Demutheit ein Gl., in d. s. seine Schwester eine Anzahl
 Mädchen gelegt hatte, füllte es mit Wasser und trank
 es gierig aus, wobei er alle Madeln mitführte. Schwere
 Madeln blühen in der Kette stehen. Mr. nach nach schweren
 Leben.

(Berühmter Radfahrer.) Der Sergeant
 Meuser vom Antikendepot in Garmisch war ein Wunder, als
 er zu Rad von einem Radfahrer in Speier zurückkehrte,
 von einem Durcheinander in überfahren und getödtet.
 * (Schneeberge) werden aus zahlreichen, natürlich haupt-
 sächlich im Gebirge belegenen französischen Touristen getödtet,
 so auch Bonnevill (Savoie), deren Bergabstiege zu
 den Berggängen ihre glänzende weißen Winterberge ange-
 legen haben, als Herbstzeit, als Schneeberg, wo die
 Schneefälle bis auf nur 1000 M Höhe aufsteigen sind un-
 und der schlüssige Frost auf das Schen an den Felsen an-
 wagt. Auch als Mittelstreich und der Wurzeln vorzüglich
 werden überaus niedrige Temperaturen mit Schnee und Rück-
 frösten bedeckt.

(Umwetter) herrscht gegenwärtig in den Alpenländern.
 Stürme richteten große Zerstörungen an. Nach den Küsten-
 ländern werden Ueberfluthungen durch unablässige Regen-
 güsse gemeldet. Bei Genui hätte ein Eisenbahnzug ein-
 bei der Schwimmschiff-Kollision der Bitt in eine Schiene, in
 die sieben Achter sich gestürzt hatten; vier wurden getödtet
 und drei erlitten in der niederenmerben Schiene schwere
 Verletzungen.

(Staubenbrand) Die Nachricht von einem Stund-
 auf der Kohlen-Lagerung wurde, die städtische Be-
 ordnungsgemäßer für die Feuerwehre, das Feuer, das
 Feuer wurde durch das Feuerwehre von Genui und das
 Verabhalten von Kohle herbeigeführt. 2 Jahre wurden ver-
 die „Kohle“ ist, es habe ein elektrisches Feuer
 gefunden, durch das zwei Personen getödtet wurden, ein Feuer
 ist schwer verlegt.

Stadtheater Leipzig. (Spielplan.) Mittwoch:
 Neues Theater: Carmen. (Anfang 7 Uhr.) — Altes Theater:
 Die offizielle Frau. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Heer und Marine.
 Als Oberbefehlshaber hat den bevorstehenden
 Kaiser aus dem Rang der Kaiser und an denjenigen
 Jäger, wo etwa 30. Die ist selbst die Führung überkommt,
 Prinzregent Albrecht von Braunschweig.
 Ergänzung des Seeoffizierskorps. Mit Ge-
 nehmigung des Kaisers kommt die Rangierung der neu ein-
 gestellten Kadetten nach dem Lebensalter unter Berücksichtigung
 der Abiturienten einsehlig in Fortfall.
 Ein Ueberleben von Marinbooten wird
 während der Anwesenheit der Gedächtnis im Kiele Oseen
 in den Tagen vom 29. bis 31. August stattfinden. Der
 Kaiser hat für diese Regatta einen Wanderpreis gestiftet.

Verene und Versammlungen.
 Der Verband deutscher Architekten- und
 Ingenieure-Verene ist in der in zusammengetret.
 Eisenbahnminister Bielea bezieht die Verene im Namen
 der deutschen Reichsregierung und der preussischen Regierung.
 Beide Regierungen wiesen die hohe Bedeutung ihrer Wirk-
 samkeit für das öffentliche Leben zu. Nach der
 Begrüßung durch den Stadtbauratensvorsitzer Langensdanz
 Namens der Stadt begann die Verhandlung.

Erkunde, Kolonien, Reisen.
 Aus Deutsch-Ostafrika. Nachdem die Anlage
 einer Versuchsstation in Usjambara, welche sich mit
 tropischen Kulturen versehen soll, angeordnet worden ist, wäp-
 sichtlich in der Annahme, daß die auf den Plantagen gemachten
 Versuche aufrechten waren, ist eine neue Station in
 der Landschaft Kavai errichtet. Dort werden unter Leitung
 zweier deutscher Landwirthschaftler mit europäischer
 Kulturen und Viehzucht angefaßt.

Jagd und Sport.
 Eine große Segelregatta wird auf Befehl des
 Kaisers im nächsten Jahre zur Feier des 60-jährigen Re-
 gierungsnubiläum der Königin von England
 zwischen Dover und Helgoland stattfinden. Der Monat
 hat ein Komitee ernannt, welchem die Ausarbeitung der Be-
 dingungen obliegt und das aus deutschen und englischen Jagd-

(Einem ganz besonders schäönen Bild-
 künzler) hat die bayerische Gemeinde Kürnberg be-
 zogen. Sie hatte befohlen, eine Wasserleitung zu bauen.
 Da nun aber den Vorarbeiten der von der großherzoglichen
 Kulturinspektion Waldschut entworfenen Plan zu ihrer Erläute-
 rung, so ließ man sich einen alten erwarman kommen, der mit Hilfe
 seiner Wäplichreife in nächster Nähe des Dorfes eine Quelle
 aufzuspüren versuchte. Er bestimmte auch wirklich eine Stelle
 mit seiner Ruthe, wo man zu graben begann. Obgleich der
 Saacht bereits 12 m tief ist, ist die Quelle noch nicht entdekt
 worden. Man dem Verzei von Sachem wird man un-
 möglich auf die Höhe kommen. Der Gemeinderath ist aber
 so fest von der Unmöglichkeit der Wäplichreife überzt, daß
 er beschloß, den Saacht auf 24 m Tiefe weiter zu graben.
 Der erwarman erhält täglich 2 M., und einen halben Liter
 Drunkschokolade. Wird die Quelle aufgefunden, so will ihm
 die Gemeinde bis zur Beendigung der Wasserleitung 4 M.
 täglich ausbezahlen.

(Berliner Leben.) Eine Sonntags-Nachmittags-
 schicht nach armenischer Wehler lieferten im Hof den Berlin,
 amtier der Adlerstraße, drei junge Arbeiter. Sie waren aus
 irgend einem Grunde aus einer Destillation verban worden,
 wodurch der eine von ihnen sich durchs nicht beruhigen
 konnte. Die beiden anderen haben Wäplich, ihn zu händigen.
 Entsch wurde er in einen Hause für getödtet, und die Thier
 verfluchen gehalten. Als ein bisher unbefähigter Mann in
 das Haus wachte, gelang es ihm nur mit Mühe, den Thor-
 schloß zu öffnen. Raum hatte er aber den Fuß über die
 Schwelle gelegt, als ihm die Drei entgegenstiegen und ihn
 direkt ins Gesicht und auf den Kopf schlugen. Ein alter
 Mann, welcher vorstehen wollte, erhielt als Antwort einen
 Schlag ins Gesicht, im zweiten ins Gesicht ließ ihn zu Boden
 stürzen. Jetzt griff das Publikum ein, und bald wüßte sich
 Alles wieder zu erheben. Man ist sich gegenseitig die
 Schuld an den Tödtungen und schlug bald darauf los.
 Entsch erliefen zwei Schuleute. Die beiden Haupttheil-
 nahmer ergriffen und hundert Hände waren bereit, ihnen
 ein Entkommen unmöglich zu machen. Da man einen der
 Zeug von Leide geriet, so daß man ihn an den Füßen
 halten mußte. Das Publikum bestand sich immer noch in
 maßloser Wuth und schlug mit Füßen und Stöcken nach den
 Verurteilten. Die Schuleute, deren weiße Handschuhe sich
 bereits farblich gefärbt hatten, waren völlig maßlos.
 Die wenigen erschienenen verstanden bereitlich, ihre Stimmun-
 gen zu bringen. Inzwischen riefen immer zwei weitere
 Schuleute, welche den drüben auf dem Grunde hielten. Dieser
 zeigte sich so widerpeßig, daß die Menge bland zuhen
 mußten. Nachher trugen ihn acht Männer vor den Schau-
 platzen her, welche nur bemüht waren, das nach-durch-
 Publikum von ihm abzuhalten. Seine Kleider waren ebenfalls
 ganz aufgerissen und blutbefleckt. Es spölet jeder Ver-
 derung, welche Köhpen die in fast alle Menge an den Tag
 legte. Im Ganzen waren neun Schuleute auf dem Schauplatz
 dieser Sonntags-Nachmittags-Unterhaltung.

(Som Präsidenten Foure) Die französische
 Präsident Foure liegt in ein lebensgefährlicher Zu-
 stand, dem Herrn, und seiner Frau versetzt ihm, so wird
 Paris geschrieben, die bitteren Worte der Hotel- und
 Kaffeebesitzer des Seine-Departement, die es keinem hohen
 Spruche zu schreiben, daß die Jagd in jenem Departement
 selber als gewöhnlich eröfnet wurde, was einen Anzug der
 Babgäste zur Folge hatte. Das ist zwar eine bloße Ver-
 muthung, aber Foure bekommt nichtbedeutendiger nur
 unmirliche Sicht zu sehen. Liebenswürdig, wie immer,
 die Foure Foure dem Konstituenten Meline eine kleine
 Libereation zu breiten, und ließ ihm daher ein Duzend
 der schönsten Rebhühner, die er auf der Jagd seines Schloßge-
 richts geschossen, senden. Zum Unkath war aber in jenem
 Augenblick die Jagd im Seine-Departement in noch nicht eröfnet
 und die schönsten Rebhühner wandelten den Weg aller Kon-

Aut der erste Preis erhielt aus einem drei Fuß
 hohen Goldpokal, der nach eigenen Angaben und Zich-
 ungen des Kaisers angefertigt werden soll. Nach Beendigung
 dieser Regatta, deren Termin noch nicht endgültig feststeht,
 werden die Yacht mit Hilfe von Schleppern durch den Kaiser
 Wilhelm-Royal nach Kiel gebracht werden, um an ein-
 dort stattfindenden Regatta ebenfalls teilzunehmen.

Industrie, Handel und Verkehr.
 Deutschlands auswärtiger Handel hat im
 Juli 1896 erheblich an Höhe zugenommen und Aus-
 fuhr mengen ergeben, als im Vorj. Die Einfuhr be-
 lief sich auf 3567049 Doppelzentner gegen 31621316 im
 Juli 1895; die Ausfuhr stieg von 20777646 auf 22556112
 Doppelzentner. Au der Erhöhung der Einfuhr sind besonders
 Kohlen, Schen, Waß und Leder beifällig, an der Erhöhung
 der Ausfuhr sind alle Artikel.

Marktberichte.
 Halle, 1. September. (Preise mit Ausschluß der
 Rotterdamer für 1000 Kilo netto.) Weizen ruhig, 142-153,
 feinstes märkischer Alter Roggen 143-150, feinstes
 südl. Roggen ruhig, 122-126, fremder und feinstes
 südl. Roggen ruhiger, 145-170, feinstes ruhige bis 178,
 beständige Gerste 11000-11000, Futtergerste 1200,00,
 Futterweizen, 130-141, Mais ober, 91-93, Domus
 Mais 100 bis 120, K v s 195-212, Sommerweizen, —,
 Erbsen Victoria oder Handel, (Preise per 100 Kilo
 netto. Stäbe, einh. Rogg, gekraut, knappe Sorbäbe,
 Nussklee prima Weizenstroh 34.50, 35.50, Weizenstroh 19 bis
 34, Linsen —, Bohnen —, Weizen 28, Weizenru 20,
 Kimmel 4 bis 42, Futterkartoffel ruhige, Futtererbsen 1200 bis
 1300, Roggenklee 9,50-10,00, Weizenklee 8,00 bis
 8,10, Weizenklee 8,25-8,50, Weizenklee, Kelle 8,50
 bis 9,00, dunkle 7,50-8,25, Dinkelru 9,00-9,25, Weizen
 26,5-28,5, Klee 49,50, Betelru 22,50, Sackel
 0,825/3 1225, Spiritus pro 10000 Liter 7/8, ruhige Kartof-
 feln mit 50 M, Verbrauchsabgabe —, mit 70 M, Verbrauchs-
 abgabe 35,70, Rüben —, Weizenmehl 00 brutto
 incl. Sack 22,5-23,5, Roggenmehl 01 brutto incl
 Sack 17,50-18,50 M.

Kirchen Nachrichten.
 Gottesackerkirche. Donnerstag Nachm. 5 Uhr Missionen
 furt. Diaconus Schümper.

Wetterbericht des Kreisblattes.
 Voraussichtlich Wetter am 2. September. Warm,
 vielfach heiter, meist trocken.

Neueste Nachrichten.
 Berlin, 1. September. In den Reise-
 dispositionen des Bayerspaars tritt durch
 den plötzlichen Tod des verlebten Wittners,
 Fürsten Lobanoff, keine Veränderung ein.
 Kiew, 31. August. Heute Nachmittag wurde in
 Gegenwart des Kaiserspaars auf dem
 Bahnhofe am Sarg Lobanoff's die Todten-
 messe gelesen. Das Kaiserpaar legte zwei prächt-
 volle Kränze am Sarge des Fürsten nieder. Der
 Kaiser besah insolge des Ablebens des Ministers,
 die Illumination Kiew's abzugeben.

Konstantinopel, 31. August. Gestern kam
 es in Bujukdere sowie in mehreren Dörfern
 an Bosporus zu einer großen Panik. Zahlreiche
 Scharen türkischer Arbeiter griffen die
 armenischen Häuser an, wobei es auf beiden
 Seiten zahlreiche Tode und Verwundete gab.
 Die Zahl der bisher getödteten Armenier wird auf
 12-15000 geschätzt, während nur 100 Muselmän-
 ner ihr Leben eingebüßt haben sollen. Wie auf
 mehreren Volksplätzen konstatiert wurde, sind die
 Ursachen von einer hohen türkischen
 Bevölkerung angefaßt und genährt
 worden.

Verantwortlich für den künftigen Theil: G. A. Reibholdt
 für Inserate und Reclamen: Franz Böttger. —
 Redakteur: Reibholdt.

Aus dem Geschäftverkehr.
 Herbst- u. Winterstoffe.
 Trefort doppeltbreit, solider Qualität à 25 Pf. pr. Mtr.
 Damentuch
 doppelbreit,
 halbbreit,
 mod. Farben
 à 60 Pf. pr. Meter.
 Veloutine
 solider Qualität
 neueste Farben
 à 75 Pf. pr. Meter.
 Muster
 auf Verlangen
 franco ins Haus.
 à 60 Pf. pr. Meter.
 Condé, Cheviots, Diagonal (Gelegenheitskauf) à 95
 Pf. pr. Meter versenden in einzelnen Metern
 franco ins Haus, Modellerie gratis.
 OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
 Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe:
 Buxkin von M. 1.35 Pfg., Cheviots von M. 1.95 Pfg.,
 2885) pr. Meter.

(Nachdruck verboten.)

Bier Freunde.

Eine Erinnerung an unsere große Zeit 1870/71 von Baron Schimmelshausen v. d. Lyn.

Ich war Oberprimar des b. Dvler S-Gymnasiums und mit Beginn des Sommersemesters 1870 in die Reihe der Abiturienten eingetreten. Abituriat! Welch' ein stolzer Name im engen Bannkreise einer Schule! Welches Ansehen ist damit verbunden bei den jüngeren Schulkameraden, die uns mit ehrfurchtsvoller Schau betrachteten, wenn wir in den Pausen auf dem Schulhof den historischen, kleinen Rußbaum umwandeln und ernsthaft die wichtige Frage erörterten, ob wohl aus dem Cero oder aus Lactus das Thema des — heut längst verschollenen — lateinischen Prüfungsaussages genommen sein dürfte! In fleißiger Vorbereitung für das Examen war der Mai und Juni dahingegangen. Der erste Juli kam heran, und niemand ahnte, daß der letzte Tag desselben Monats zwei große Nationen in Waffen stehend finden würde. Die ersten Juliwochen brachten den bekannten Notenwechsel zwischen den Kabinetten von Berlin und Paris und dem spanischen Ministerium; wohl drohten Gewitterwolken am westlichen Horizont Europa's, aber die beruhigenden Erklärungen König Wilhelm's schienen das Unwetter zu bannen, jeder Friedensstörung vorzubeugen. Auch wir Schüler hatten natürlich von den Vorfällen draußen in der großen Welt durch Zeitungen, Gespräche im Elternhause oder Aeusserungen der Lehrer Kenntniß erhalten; aber unsere kleine Welt nahm doch gar zu sehr alle Kräfte und Interessen in Anspruch, und so rauschten die Ereignisse ohne tieferen Nachhalt an uns vorüber.

Der 16. Juli brach an. Ich hatte am Abend des vorhergehenden Tages über meinen Büchern gelesen und war erst nach Mitternacht zur Ruhe gekommen; so kam es, daß ich in den Morgen hineinschlief und beim Erwachen mit Schreck bemerkte, daß der Zeiger meiner Uhr bereits auf 20 Minuten vor 7 stand. Wie der Blitz aus dem Bett, in Wuschschüssel und Kleider, den Morgenkaffee heruntergegoßen, die Schulbücher zusammengegriffen und im Laufschritt nach dem Gymnasium! Wohl bemerkte ich bei meinem hastigen Gange, daß an der Straßenecke Menschenhaufen standen, daß die Leute sich um die „Vita's“-Säulen drängten, allein ich hatte keine Zeit, darüber nachzudenken, und ich war froh, daß ich das Schulgebäude noch vor dem Glockenschlage erreichte. Beim Betreten des Klassenzimmers stürmten mit meine Bienenfreunde Hans, Paul und Ernst entgegen.

„Hast Du's auch schon gehört? Es geht los! Hurrah!“

„Was geht los?“ fragte ich ganz verblüht. „Ich weiß von nichts! Ich habe verschlafen und bin im Galopp hergestürzt. Was giebt's denn?“ „Mensch! Kerl! Alter Junge — was es giebt? Krieg giebt's! Hurrah!“ Und in das Hurrah stimmte brausend die ganze Oberprima ein; nun ging es an ein Erzählen. „Wir liegen alle mitten in der Nacht im tiefsten Schlafe“, begann Hans, dessen Vater ein höherer Offizier war, „da reißt's auf einmal an der Hausglocke; ich wache natürlich sofort auf, lieble aber ruhig liegen, denn ich denke, vielleicht ist das irgend ein Strolch, der an allen klingeln zieht, um die Hausbewohner zu ärgern. Kling-Kling — ein zweites Mal! Nun stehe ich ich all auf, werfe einige Kleider über, unser Dienstmädchen ist auch schon auf, und wir beide öffnen die Hausthür. Eine Ordonnaanz steht draußen und sagt: „Ich muß sofort den Herrn Oberst“ — meinen Vater — sprechen.“ Mein Alter ist mittlerweile auch aufgestanden und ruft oben von der Treppe her: „Was giebt's da unten?“ Der Soldat geht zu ihm hinauf und giebt einen Brief ab. Mein Vater reißt den Umschlag auf. Was steht drin? Es wird mobil gemacht, der König hat es befohlen! Na, an Schlafengehen war natürlich nicht mehr zu denken. Mein Vater zog sofort die Uniform an und ging fort, und ich — na, ich weiß garnicht, was ich all's gekhan habe, gesungen und gesprungen hab' ich, denn ich gehe auch mit, mein Alter hat's mir versprochen!“

So sprach mein Freund Hans, und wir andern sahen ihn neidisch an, denn wir wollten natürlich

auch mitmachen. Welcher deutsche Junge bliebe zu Hause, wenn Väter und Brüder, Freunde und Kameraden zum Kampf hinausmarschieren!

Unser lebhaftes Gespräch wurde durch den Eintritt des Lehrers unterbrochen; mit mühsam unterdrückter Erregung suchten wir unsere Plätze auf, und dem Mann auf dem Rathgeber erging es nicht anders.

„Wir wollten eigentlich“, begann Dr. F., „in unserer Betrachtung der Commentare Cäsar's über den gallischen Krieg fortfahren, aber die Gegenwart pocht mit erstem Finger an unser Leben, und die Gallierkämpfe des großen Römers treten zurück vor den ersten Tagen, die uns mit den Enkeln jener Gallier zusammenführen werden. Ihr habt ja alle schon gehört, unser König hat die Mobilmachung seines Heeres befohlen; und was Ihr wohl noch nicht wißt, alle deutschen Stämme, mit denen wir Preußen durch den Norddeutschen Bund zu enger Freundschaft und Waffenbrüderschaft verknüpft sind, alle haben die empörenden Vorgänge, die sich in den letzten Tagen zu Ems abgepielt haben, mit einem Schrei der Entrüstung, mit einem begeisterten Ruf der Einmüthigkeit beantwortet. Die deutsche Nation zieht zum Krieg gegen Frankreich! Lassen Sie uns daher in dieser Stunde betrachten, wie von jeher, seit den Tagen des Marius, ein Gegensatz im Nationalcharakter der beiden Nationen geherrscht, wie der Erbfeind seit Jahrhunderten in unsere Rechte störend und voll Uebermuth eingegriffen hat, lassen Sie uns in der Erkenntniß sittlicher Berechtigung zu diesem Kriege zugleich die Ueberzeugung gewinnen, daß ein willenseinigtes Volk unüberwindlich ist!“ So sprach Dr. F., und dann führte er uns mit großen Strichen in lebendigen Bildern die Geschichte der Vorzeit vor die Augen. Kaum hatte er mit einem Hoch auf den großen Heldenherren geendigt und sich von uns verabschiedet (denn auch er war Reserveoffizier und mußte in den nächsten Stunden seine Einberufungsordre erhalten), da trat der Direktor in das Zimmer und theilte uns mit, daß wir Abiturienten ein Nothexamen ablegen sollten, damit denjenigen, welche den Wunsch hätten, dem Heere sich einzureihen, keine Schwierigkeiten entständen. Der Termin wurde auf den 19. Juli aberauma. Wir vier Freunde sahen uns mit einem Blick des Einverständnisses an; wir blieben gewiß nicht daheim! Damit war für heute die Schule geschlossen, und in hellen Haufen strömte alles nach den Linden, nach dem Palais des Königs, wo die patriotische Begeisterung in hellen Flammen aufloderte.

Für das Examen gearbeitet haben wir Freunde nicht viel; wohl aber wurden wir in wiederholten, längeren Gesprächen darin eins, gemeinsam bei einem Krappentheil, der Brandenburgischen Feld-Artillerie, und womöglich bei einer Batterie, einzutreten. Hansen's Onkel besuchte dort eine hohe Charge, durch seine Vermittelung hofften wir eingestuft zu werden. Unser Wunsch ging in Erfüllung; bei einer noch im Laufe des 18. erfolgten persönlichen Vorstellung wurde uns der Befehl, sofort nach Ablegung der Abiturientenprüfung den blauen Rock anzuziehen. Wer war glücklicher als wir!

So war der Prüfungstag herangekommen; man führte uns in den Konterenzsaal; mir pochte das Herz, und ich glaube, den anderen erging es ebenso; aber es war nicht die Unruhe vor dem Ausfall der Prüfung, es war das Gefühl, in wenigen Stunden frank und frei, ein vollberechtigter Sohn des Vaterlandes, zu den Waffen eilen zu dürfen, was uns das Blut lebhafter durch die Adern trieb. Uns gegenüber, an einem langen, grünbehangenen Tisch saßen die Lehrer; in ihren Reihen fehlte Mancher, weil die jüngeren Herren unter ihnen bereits zu den Fahnen geeilt waren. Mit einem kurzen Gebet hub die Prüfung an, dann verlief das Examen in der vorgezeichneten Weise. Einer nach dem andern kam an die Reihe (wir waren unser sieben), die Disziplinen lösten einander ab; das letzte Fach war Griechisch. „Nun schlägt die Fliss auf“, sagte unser alter Direktor, der selbst zwei Söhne in die Reihen des Heeres entsendet hatte, „wir wollen die schöne Stelle lesen, wo Hector die Troer auffordert, für ihr Vaterland das Beste, Hans u d Hor, Ehre und Leben darzubringen. Diese Verse passen auch für uns am heutigen Tage!“ Mit Begeisterung über-

setzten wir die bekannte, herrliche Epilode; dann trat das Lehrerkollegium zu einer kurzen Beratung zusammen, und der Direktor verblüdete: „Liebe, junge Freunde, Sie haben alle in der Prüfung bestanden, und wir, Ihre bisherigen Lehrer und Berather, wünschen Ihnen alles Glück dazu. Möge Ihnen der frohe Erfolg auch auf Ihrer ferneren Lebensbahn treu bleiben. Mehrere von Ihnen vortausend schon in den nächsten Tagen das bürgerliche Kleid mit dem Solbatenrock; Sie eilen, für die heiligsten Güter unseres Volkes zum Schwert zu greifen. Ein Sturm der Begeisterung hat, wie im Jahre 1813, die Nation ergriffen; keiner will zurückbleiben, jeder an seinem Theil zum großen Gelingen mitwirken. Um auch Sie an diesem schönen Recht theilnehmen zu lassen, darum entsenden wir Sie heute schon, vorzeitig mit unsern besten Segenswünschen. „Der Krieg ist ein roth, gewaltsam' Handwerk“, jagt unser Dichter. Erhalten Sie sich auch dort die Erungenenschaften Ihrer bisherigen Bildung! Seien Sie unbeweglich in Treue, uerbittlich im Kampfe, unverzagt in Noth und Tod! Seien Sie aber auch menschlich gegen die Armen, Alten, Schwachen und Kranken! Als Wahlspruch Ihres Lebens — und damit entlasse ich Sie aus den Räumen der Schule als reife Jünglinge — als Devise nehmen Sie die Worte mit, die wir soeben im Homer gelesen haben: „Ein Vorzeichen nur gilt, der Schutz des Vaterlandes!“ Eine Thräne bligte in den Augen des Greises, und bewegt drückte er jedem die Hand: „Auf Wiedersehen!“ — Auf Wiedersehen?

Vierundzwanzig Stunden später waren wir vier als Freiwillige in die Listen der 11. leichten Batterie der Brandenburgischen Artillerieabtheilung eingetragen, und als etwa ebenso viele Tage vergangen waren, da brach der Tag an, der so lange in den Herzen brandenburgischer Männer leben wird, als zwischen Elbe und Oder Deutsche wohnen, der Tag, dem Wolke in seiner Geschichte des Krieges die Worte gewidmet hat: „Es ist dies eine der glänzendsten Waffenthaten des ganzen Feldzugs“ — der Tag von Monville!

Wir marschirten seit den ersten Morgenstunden durch ein langes waldiges Thal; Hans und ich, wie beide waren dem ersten Geschütz zugetheilt, Paul und Ernst folgten bei der zweiten Kanone; wenn ich mich umwandte, konnte ich die beiden Freunde sehen, und so manches Mal tranken wir aus den Feldflaschen einander zu. Gegen 10 Uhr Vormittags hörten wir schießen, die Infanterie ging im Laufschritt vor, querselbend; die Batterien blieben auf der Straße. Jetzt kam unser Adjutant angepörragt, und gleich darauf erlang das Kommando: „Trab!“ Rasselnd stoben die Geschütze über den Boden; jetzt rechter Hand von der Straße die Anhöhe hinauf: „Galopp Marsch!“ — und unsere Artillerielinie entfaltete sich auf der Hochfläche von Flavigny. Welch' ein Bild! Dort drüben in der Richtung muß Reg liegen, auf jener Seite zieht sich die Römerstraße hin. Aber zum langen Naturgenuß ist hier nicht die Zeit. Vor uns tobt ein heftiger Kampf, die wackeren 52er sind es, die im Blut dahinwaten. Da drüben stehen feindliche Batterien, und nun — füt — bum! — die erste Granate tanzt über unsere Köpfe und schlägt in den Boden, mehrere Schritt hinter uns. „Blau!“ schreit ein witziger Berliner, und alles lacht. Aber das Lachen vergeht, die Heiterkeit verstummt, und der ganze Ernst der Schlacht tritt an uns heran. Die Franzosen können nicht nur schießen, sie können auch treffen. Zwar die Schrapnells taugen nicht viel, sie springen immer da, wo sie nicht sollen, zu kurz oder zu weit, weil ihre Brennweiten nur auf drei Entfernungen einzustellen sind. Aber die Granaten und Gasspostagen thun ihre Wirkung. So mancher ist stumm geworden und liegt zwischen den Geschützen; hier stult einer und dort wieder einer; die Reihen der Mannschaften lichten sich, die Stunden vergehen, und die Schlacht tobt weiter. Gott sei Dank, daß man so viel am Geschütz zu thun und keine Zeit hat, dem gräßlichen Blutbade seine Aufmerksamkeit zu widmen! Nun entfalten sich drüben Kavalleriemassen; es sind die französischen Gardékürassiere.

(Schluß folgt.)